

Der Handelsgärtner

Abonnementspreis

Für Deutschland, Oesterreich
und Luxemburg M. 5.— jährl.,
für das Ausland M. 8.— jährl.

Ausgabe jeden Freitag.

Bestellungen nimmt
jede Postanstalt entgegen.

Handelszeitung für den deutschen Gartenbau

Begründet von Otto Thalacker, Leipzig-Gohlis.

Inserate

80 Pfennige für die vier-
gespaltene Nonpareille-Zeile,
auf dem Umschlag 40 Pfennige,
im Reklameteil M. 1.— für
die zweigespaltene 105 mm
breite Petit-Zeile.

Beachtenswerte Artikel in vorliegender Nummer:

Deutsche Gartenbau-Woche 1912.

Das Erfrieren der Pflanzen. II.

Frühlühende Chrysanthemen und ihre Kultur.

Handelspflanzen-Ausstellung in Wandsbek.

Württemb. Obstbautag.

Windmotore zur Wasserversorgung für Gartenbau und ähnliche Betriebe. II.

Der Geschäftsgang in der Baumschulenbranche Herbst 1910 und Frühjahr 1911. V.

*Volkswirtschaft — Rechtspflege — Handel und Verkehr — Ausstellungen — Vereine
und Versammlungen — Personalien — Kultur — Fragekasten etc.*

Deutsche Gartenbau-Woche 1912.

Die deutsche Gärtnerschaft und alle, die deren Verhältnisse gründlich kennen, sind sich darüber einig, daß der deutsche Gartenbau im öffentlichen Leben nicht im entferntesten die Stellung einnimmt, die ihm seiner volkswirtschaftlichen und volksgesundheitlichen Bedeutung nach gebührt. Der deutsche Gartenbau kommt bei gesetzgeberischen Maßnahmen fast stets zu kurz, er wird allgemein zu gering eingeschätzt und selbst von verwandten Berufen nicht seiner Wichtigkeit entsprechend behandelt.

Die gesunden und vorwärtsstrebenden Kräfte im deutschen Gartenbau haben sich allerdings nicht mit der Erkenntnis der schiefen Wertbeurteilung ihres Berufes begnügt, sondern sie sind wiederholt bemüht gewesen, diesen Mißstand zu beseitigen. Die Versuche haben bisher nicht den erhofften Erfolg gehabt. Die Ursachen dafür sind mangelnde Einmütigkeit der deutschen Gärtner, Zersplitterung der Kräfte und taktische Fehler.

Es wäre um den deutschen Gartenbau nicht gut bestellt, wenn nun auch weitere Versuche, den dringend notwendigen Zusammenschluß herbeizuführen, aufgegeben würden. Es müssen die Einigungsbestrebungen immer und immer wieder aufgenommen werden, bis das Ziel erreicht ist. Auf dem Wege dahin müssen die Lehren früherer Mißerfolge und die aus geschichtlichen, wirtschaftspolitischen und anderen vorhandenen und berechtigten Verschiedenheiten herausgewachsenen Gegensätze berücksichtigt werden.

Besonders muß man sich wieder näher kennen lernen. Das berechtigte Streben nach größtmöglichen wirtschaftlichen und kulturellen Erfolgen hat im Laufe der Zeit auch im Gartenbau zur Arbeitsteilung und Spezialisierung und dadurch zu einer Entfremdung unter den einzelnen Zweigen des ursprünglich einheitlichen Berufes geführt.

Doch ist leicht zu erkennen, daß die „trennenden“ Sonderumstände lange nicht die Bedeutung haben, die ihnen häufig beigelegt wird, daß es aber der Aufgaben und Ziele, die allen gemeinsam sind, viele gibt und daß zu ihrer Erreichung die gemeinsame Arbeit Aller erforderlich ist. Dann werden Mißverständnisse geklärt, man wird sich besser verstehen und schätzen lernen, und die ernsthafteren Gegensätze werden ihre Schärfe verlieren.

Diese Erwägungen haben die Unterzeichneten veranlaßt, den Weg zu suchen, der größere Einmütigkeit — die erste Voraussetzung zu erfolgreicher gemeinsamer Arbeit — im deutschen Gartenbau herbeizuführen verspricht.

Wir schlagen vor, daß sich die großen Gartenbau- und Fachvereine verständigen, von Zeit zu Zeit an einem Ort — zeitlich neben- oder unmittelbar nacheinander — ihre Haupt- oder Jahresversammlungen zu veranstalten. Die Vorteile ergeben sich von selbst: Die Angehörigen der verschiedenen Berufsgruppen können die Veranstaltungen der anderen besuchen und deren Wollen und Tun, deren Nöte und Wünsche kennen lernen. Dadurch werden falsche Vorstellungen, Vorurteile und sonstige Mißverständnisse zerstreut. Auch der deutsche Gedanke wird durch die Aussprache von Männern aus Süd und Nord vertieft werden.

Für das Jahr 1912 schlagen wir Bonn als Ort und die erste Julihälfte als Zeit für die Erste deutsche Gartenbauwoche vor.

Am Schlusse soll eine „gemeinsame Versammlung“ stattfinden, in der wichtige Aufgaben allgemeiner Art auf wirtschaftlichem, technischem, künstlerischem und wissenschaftlichem Gebiet erörtert werden. Diese Schlußversammlung — der „Erste deutsche Gärtnerstag“ — soll gleichzeitig eine machtvolle Kundgebung unseres Berufes sein und zeigen, daß wir den Platz, den wir beanspruchen, auch verdienen.

Diese Vorschläge sind bisher angenommen worden von:

der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst,
dem Bund Deutscher Baumschulenbesitzer,
dem Deutschen Pomologen-Verein,
dem Verband der Handelsgärtner Deutschlands.

Wenn der zuletzt genannte Verein auch nicht in der Lage ist, seine Hauptversammlung, die stets im Februar in Berlin stattfindet, nach Bonn zu verlegen, so wird der Vorstand doch zu einer Wanderversammlung nach Bonn einladen.

Vier große führende Verbände haben also beschlossen, zu einer „Gartenbau-Woche“ und zu einem „Deutschen Gärtnerstag“ die Hand zu bieten. Wenn dieser Plan in ruhiger sachlicher und versöhnlicher Art durchgeführt wird, wenn keiner mehr sein will, als der andere, und wenn alle Eifersüchteleien, aber auch alle anmaßende Bevormundung von vornherein ausgeschlossen bleiben, dann ist die Gewähr gegeben, daß die Einigungsbestrebungen gelingen werden.